

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 46

Artikel: Die Ballade von den zwei "Milan"esen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier,
Hab' nie vor der Zukunft gebebt,
Sternschnuppen- und Aktienstürze,
Die hab' ich oft schon erlebt.

Die Welt sie frächst bedenklich,
Man traut seinen Ohren nicht mehr, —
Die Nerven der Tante Politik
Sind angegriffen gar sehr.

Am besten fährt heut' und morgen,
Wer schimpft, was die Lunge preßt, —
Am schlechtesten, — wer in Kaufanne
Zu viere herumtuschelt.



Die Ballade von den zwei „Milan“ esen.

Milan heißt ein Rezitator, Milan heißt ein a. D.-rex,
Beide Milanesi-Menschen sind beständig unterwegs.
Jener amüsiert die Schweizer, dieser selbst sich amüsiert,
Bei dem einen wird gepfiffen, bei dem andern applaudiert.
Klatschen thut es, wenn der eine, — ach! — sein Königsweib verhaßt,
Klatschen thut man, wenn der andre vorträgt Widmanns „Königsbraut“.

Fort mit dem Gertsch, fort mit dem Frey,
Rumort das Dürrenmatt-Geschrei.
„Fort mit dem Künzli, mit dem Wille, —
Die vier sind, — 's braucht wohl keine Brille! —
Verräther der Helvetia!“
Das Buchfi-Echo hallt: N — a!



Kläper Bruoter!

Ich hob schiergarig gemeint, i mieß aus der Chutte phaaren, als ich teinen ledsten Prieß luß und mit Schreggen sah, daßtu auf i mal mitten Wölffen heilen und in der Müllteerstrahge „J—U“ sahgen wöllest, wie Bileamß Esel. Ich glaupste schon, du seigest nicht mer rächt pei droßcht, apud consolationem. Bist du denn ibernachd ain Rattifahlnzli, ain Zichhegel, ain Zekerlibasliß, ain Moschtindier und ainer fom „Nargen“ geworden? Ich kanntz nicht glauben, du host dich gewiß nur ferlingwillapselt otter ferschnappd wie der Seitel, der z' Biel in ter Tohnhalle anterhalbstund tounschour „nain“ sagte und in sainem Epilog otter Schluß sämtlicke Zuhörererschaft zu ainem fairigen Ja aufmunderte. Nicht waar, du host dich auch derentweg ferseidelt. Christus hot zwar ragd: Eiere Rbede sei: ja, ja! Aper er hot auch ragt: Eiere Rbede sei nā-nein! Das ledschdere hapenti Oßcht und die Welsch-schweizer ragd. Die Wattländer ont dit: nous pō voullong plus tomber dans la „berne“, d. h. in die Fuf-falle, ong vō nous schermanniser. Ich hab jehert söllche sung for then quod non sahgenden Kantönen und Kontönlernen, daß ich denselben ihre Ibernāmmen: Böllenoppollitaner, Gallörler, Pompenlauser, Zigrigier und Cappodozier nicht mer anhängen will. Du söttischt enter zfrieden sain, dasses so und nicht anderst gangen ischt; es preußelet und parādelet, gigerlet und gertschelet affniz soncht schon meer als g'nug, sād duez! Wir prauches nicht so fill z'mohbilitieren wie die Franzosen, sonst lachenzi unz aus und sagen, wir söllen den Tittel einer gewüßten Fabel lösen: La grenouille qui sō vō faire ossi grosse quō „Le-bueuf“. Waischtu, wār Schuld ischt an dieser erohrbigganten Ja-Diarrhe? Niemert annericht als die Walber, wölche taub sind, daß ihre Mannen eine söttige ferstigte Kängi in frauenfeldt hegerzieren misßen. Und di Meitschi werden auch rahbiat, wenn ihre Schätze, thesauri, ihnen solange nicht mehr auffdi Scheiterbeigen chlöttern und am Pfüsterli pöpperlen. Drum hot Eine ihrem Chilt: (nicht Chilt) gänger nach Chün geschrieen: „Ein so ein Schatz will ich ein feiner, ehs grießet dich Babette Steiner!“ — Ich för's rächt gern, wennz heißt, man krespe jehert im Müllbeewäßen wider weit z'rick. Ganz redt! je weiter desto besser! Nun wird die alte Muntur wider weit z'rick. Der heimelige Tschaggoh mit sainem glanzlädernem Tantzpoden und Pommabong oben trauf,

wird auf dem Eschdrig wider fürengesucht, wo seit sinzig Jahren soundsoßmal Kagen trin ggingled hoben. Dann holtmen auß der Rumpellammer di alten Schwalbenschwänze, di ein in den ziger Jahre so gud angstanden sind. Es erscheinen die alten Mülldeerhohgen von Neiem mit ihren breiten tugenthafsten Hofenläden im Gängenoh zu den jetzigen, leichtfertigen Schlitzgen, ahmenzich schemmen sött. Auch di althen Kapütte hangen im Chuchschämmerlichschten drohben und sind noch lang nicht kaputt und di Battrohndasche würd fürenggezogen als Vooratzhammer fir Bulver und Plei, Auß und dürr Biren. Egerzieren thudt man wider mit Feirsteingwehren. Die Lachung gschieht in 12 Temgo, jistemang ein tempo fir jeden Monat. Das geht schnell gnug; man muß in bollittischen Tingen nie iberstirzen. Es würdt kain Traubenjemmenzug mehr abghalten, haringägen hie und ta öbben zu millidärschten Jbungen ain Grümpelschießet, womit

ich ferpleipe thein tibi semper 3er

Ladislaus.

„Schwert und Feder.“

Nicht jeder Wille führt in's Himmelreich!
Ob Schwert, ob Feder, — beides gilt mir gleich!
Wenn beide scharf nur und in einer Hand,
Die ihre Waffe führt für's Vaterland.
Die mit der Waffe, — sei es Schwert, sei's Feder! —
Für Recht und Wahrheit freudig zieht vom Leder!

Eine runde Summe.

Schreier: „Was ist eine runde Summe, Heiri?“

Heiri: „Eine runde Summe ist eine solche, wie sie ein Leutedokter verlangt.“

Schreier: „Von wem verlangt?“

Heiri: „Von den Kranken oder, wenn diese gestorben sind, von den Erben.“

Schreier: „Wie kommst Du gerade auf dieses Gebiet?“

Heiri: „Weil es uns der Vater erzählt und weidlich über den Dokter geschimpft hat.“

Chöbi: „Ich weiß, wie der Dokter heißt...“

Schreier: „Bä! Keinen Namen! — Aber warum hat denn Dein Vater über den Dokter geschimpft?“

Heiri: „Weil er, nachdem er von dem Kranken schon bezahlt war, nachträglich von den Erben noch die runde Summe von vierzigtau —“

Schreier: „Bä! Keine Zahlen! — Und wo soll denn das geschehen sein?“

Heiri: „In einer polnischen Stadt mit beinahe unansprechlichem Namen: Juhe... Jehuz... nein! Jeshab' ich's: Jehurz. Es sind so viele Mitlanter in dem Namen —“

Chöbi: „Grad so viel als Nullen in jener runden Zahl! Und sie liegt am Jehurzer See —“

Schreier: „Halt's Maul bis Du gefragt wirst! — Und ist dem unver-schüchterten Patron die Forderung bezahlt worden?“

Heiri: „Ja; und mein Vater sagt, er habe aus dem Geld in seinem eigenen Haus ein Spital für gemein-nützliche Zwecke, nämlich für unheilbare Millionäre, hergerichtet und der Vater hat dazu gesagt: Pfui Tseuf!“

Witterungsbericht aus Bern.

Jetzt chunt nüsti nit de Winter, jetzt chunt dr

Lenz
cho j'graaage, drum
wart e wyl!



Chueri: „'s fröstelet, Rägel; händ'r's Winterfaisonschnäpsli scho g'ha?“

Rägel: „Daß ich sei Schnaps mämmelä, wüßed'r Chueri; 's brucht sie also da gar keiner Spitzletä.“

Chueri: „Poß Straam abenand, am End sind'r na gar Abstinenzleri worde.“

Rägel: „Nei, nanig, aber 's chas na gä, wenn i will; sie suched ja immer neu i Mit-glieder.“

Chueri: „Ja, aber wüßed'r au warum?“

Rägel: „Hä, warum ächt au? Will's Trinke-n-abschaffe e gueti Sach ist, denki.“

Chueri: „Nä biwahr, sunder — wüßed'r warum — will's nüd gern elle i die Dummie sind, idere herrliche Sunserzyt — adje, bim Ochsner ist grad de Herrliberger wie Milch — säged ä miner frau im Vorbigah, i heb gschwind müese go Rappischwyl ue, 's chönn si e chli verzieh bis i hei chömm!“

Rägel: „Ja, chaup'r ybilde!“